

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halb j. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halb j. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ als Gratisbeilage wird vom 1. September l. J. angefangen ein Abonnement eröffnet.

Der Preis für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember l. J. beträgt für ein Exemplar:

Mit Post, unter Kreuzband versandt	5 fl. — kr.
In Laibach, in's Haus zugestellt	4 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	4 „ — „
Im Comptoir offen	3 „ 68 „

Laibach Ende August 1861.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

S. 1. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 17. August d. J. den Nobilitäten Spalladi und den Dr. Lorenzo Franceschini zu Mitgliedern der lombardisch-venetianischen Central-Kongregation, und zwar den ersten für den adeligen, den zweiten für den nichtadeligen Grundbesitz der Provinz Udine allergnädigt zu ernennen geruht.

S. 2. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 14. August d. J. die Gräfin Franziska Seraphine zu Neu-Leiningen-Westerburg zur Ehrenname des adeligen freiweltlichen Damenstitzes zu Maria Schul in Brünn allergnädigt zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 22. August.

Mehrere Petitionen werden inhaltlich mitgetheilt und dem Petitionsausschusse überwiesen.

Die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, das Ausgleichsverfahren betreffend, wird fortgesetzt und S. 32 (Vorlage des Ausgleichsprotokolls vor Gericht) ohne Debatte angenommen.

Prachensky beantragt, daß im S. 33 eine 14tägige Frist zur Einreichung eines Rekurses bei Gericht gegen das in einem Ausgleich eventuell eingehaltene Verfahren festgestellt werde. (Unterstützt.)

Wandelblüh als Berichterstatter hat gegen dieses Amendement nichts einzuwenden; der dergestalt amendirte S. 33 wird angenommen.

Taschel gegen S. 34 (Behandlung jener Gläubiger, deren Forderungen nicht als richtig anerkannt wurden). Der Redner wünscht gewisse, in den SS. 27 und 28 enthaltene Bestimmungen auch hier zur Anwendung gebracht zu sehen. (Unterstützt.)

Nach Anhörung des Berichterstatters wird S. 34 mit dem Amendement Taschel angenommen. S. 35 betrifft die Stellung des Schuldners im Hinblick auf seine Verbindlichkeiten nach Austragung des Ausgleichsverfahrens. 14 Redner werden theils für, theils gegen denselben sprechen.

Praxal gegen den Paragraph, der unter An-

dem nicht angibt, was im Hinblick auf jene Besitzthümer des Schuldners zu geschehen hat, die in Ländern liegen, welche das Ausgleichs-Verfahren nicht anerkennen. Was hat ferner mit den Verhandlungen zu geschehen, die vor Entstehung des Ausgleichs-Verfahrens eingeleitet und dann sistirt wurden?

Nach diesen und noch anderen Einwürfen beantragt der Redner die Annahme eines von ihm amendirten einschlägigen Paragraphes des Minoritäts-Votums und die Hinzufügung von noch drei Zusätzen am Schlusse desselben Votums. (Unterstützt.)

Skene. Das Ausgleichs-Verfahren soll erhalten und retten, was zu retten ist; weßwegen auch die Mitwirkung des Schuldners zu dem Vertrage, der geschaffen werden soll, nöthig ist; aus diesem Grunde stimmt er für den S. 33 nach der Fassung der Ausschluß-Majorität.

Die Annahme des Minoritäts-Votums würde den Zweck des Ausgleichs-Verfahrens vereiteln, das nicht über die Grenze der kaufmännischen Welt hinausreichen und so lange provisorisch walten soll, bis eine neue Konkursordnung gegeben sein wird. Mancher Vorredner hat in leichtsinniger und gewissenloser Weise mit der parlamentarischen Verehrtheit eines Solotänzers den Großhandel verdächtigt. . . (Der Redner wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und spricht sodann noch einige Worte über den Werth, den er auf die Protokollierung der Firmen legt.)

Fischer: Die Initiative zum Ausgleichs-Verfahren sollte im Interesse der Gläubiger immer vom Schuldner ausgehen, was aber leider nicht immer geschieht, ein Umstand, der zu großen Uebelständen führt, denen nur dadurch vorgebeugt werden kann, daß dem Schuldner durch das Ausgleichs-Verfahren eine große Wohlthat, aber auch nur dann erwiesen wird, wenn er wirklich diese Initiative ergriffen hat. Diese beschränkende Bestimmung möge in S. 33 aufgenommen werden. (Unterstützt.)

Winterstein erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden und spricht sodann für das Majoritäts-Votum gegen die Anträge Praxal, deren Annahme das ganze Ausgleichs-Verfahren in seiner Wirkung abschwächen würde. Eine unbedingt strenge Rechtsdurchführung wird auch im Minoritäts-Antrage nicht verlangt, der übrigens nach dem Dafürhalten des Redners weder die Rechte des Schuldners, noch die des Gläubigers ausreichend schützt. Das bisherige Ausgleichs-Verfahren war Gegenstand der Unzufriedenheit aller davon Betroffenen; gegen den jetzigen Gesetzentwurf hat die Handelswelt keinen Einwurf erhoben und darum möge er angenommen werden. (Bravo.)

Waidale erblickt in der Annahme des Minoritäts-Votums und der Anträge Praxal das zweckmäßigste Mittel zur Beseitigung der dem Ausgleichs-Verfahren zur Last gelegten Uebelstände für die Zeit, die noch bis zum Erlaß einer neuen Konkursordnung verstreichen muß und die zu nützlichen Erfahrungen benützt werden könnte. (Bravo.)

Dr. Kaiser warnt, ein Gesetz zu erlassen, das erst die Probe seiner Stichhaltigkeit abzulegen hätte; die Aufgabe der Gesetzgebung bestehe darin, Gesetze auf Grundlage feststehender Theorien und erprobter Praxis zu schaffen. Ein solches sei das von der Majorität beantragte, da es sich auf die Gemeinsamkeit der Interessen stützt.

Serbü glaubt, man müsse sich dem Gebote der Nothwendigkeit fügen und dem Minoritätsvotum beipflichten und lediglich das Prinzip der Majorisirung weniger fühlbar gemacht werden, da ja doch die Anhänger des Majoritätsantrages das vorliegende Gesetz für ein Provisorium halten und in das neue Konkursgesetz, durch welches dasselbe aufgehoben werden soll, kaum andere Bestimmungen aufgenommen werden dürften, als die durch die Minorität vertheidigten.

Hierauf wurde der Antrag auf Schluß der Debatte laut, von der Majorität des Hauses jedoch abgelehnt.

Szabel nimmt die österreichische Kaufmannswelt gegen die im Verlaufe der Debatte vorgebrachten Anschuldigungen in Schutz. Allerdings gebe es eine Gattung gewissenloser Schuldner, für welche dieses ausnahmsweise Gesetz nicht geeignet erscheint, doch scheine ihm der Majoritätsantrag dem selbst härteren Gläubiger gerecht zu werden.

Osner sieht in dem Majoritätsantrage eine Verletzung der Normen des A. V. G. B. und warnt vor solchem Vorgehen.

Taschel: Es läßt sich annehmen, daß Unbilligkeit, Eigennutz, die Annahme dieses Gesetzes dikire, da das h. Haus durch allerlei hinzugefügte Amendements alle Befürchtungen zu beseitigen versuchte. Es ist ein Fehler, jedem Schuldner unredliche Absichten zuzumuthen; überdies ist ein Schuldner, bei dem dieser Verdacht gerechtfertigt ist, auch fähig, die Konsequenzen des Minoritätsvotums umzugehen.

Er stellt ein Amendement, das die Interessen der Gläubiger, deren Forderungen mit nicht 30 pCt. befriedigt werden, zu wahren geeignet wäre.

Dr. Anton Ryger: Das Ausgleichsverfahren ist irthümlicher Weise als Ausgleich zwischen Schuldner und Gläubiger betrachtet worden. Das ist es nicht. Nur die Gläubiger vergleichen sich unter einander; der Schuldner wird außer Acht gelassen. Das Gerechtigkeitsgefühl ist nach keiner Seite hin gewahrt. Der Spruch: Justitia regnorum fundamentum hat unsere früheren Gesetze dikirt; die Römer schon sagten: Jura circumscriptantur jurius non comodo alienorum. Der österreichische Kredit wird durch ein solches Gesetz nicht nur nicht gewinnen, sondern lahm gelegt, ganz ruiniert.

Welcher auswärtige Gläubiger wird dem österreichischen Kaufmann kreditiren, wenn er weiß, daß er ihn zwingen kann, sich mit einem Theile der Forderungen zufrieden zu geben? Der Gläubiger muß sich am ganzen Vermögen des Schuldners, wozu auch seine Fähigkeit und Kraft gehören, halten können.

Wer seinen Kredit verichert hat, soll keinen mehr genießen. Er möge sich anders ernähren, er kann ja Tagelöhner werden, das ist auch eine ehrenhafte Arbeit.

Liebig. Ich bin für die Majorität der Schuldner (Heiterkeit) . . . der Gläubiger. Ich will die vorgebrachte Ansicht widerlegen; ob zwar Reden nicht meine Profession, (Heiterkeit.) Die Kaufleute haben ein eben solches Rechtsgefühl als andere Klassen; das ist hinreichend bewiesen. Man darf nicht bloß auf die Gläubiger sehen; dem Schuldner muß Gelegenheit geboten werden, sich wieder aufzubellen, und das würde das Majoritätsgutachten möglich machen.

Der Herr Abg. v. Waidale hat sehr richtig bemerkt, daß bei den Ausheilsmitteln der Curricula der Schuldner stets einige Kaufleute zur Unterfertigung bewog, um sie als Hammel für die anderen zu benützen. Bei dem Minoritätsgutachten ist ganz der Charakter dieses Hammels. (Allgemeine Heiterkeit.)

Prinz. Ich halte es für meine Pflicht, die Gründe, welche für das Majoritätsvotum sprechen, anzuführen, wiewohl ich gegen dasselbe sprach.

Das Minoritätsgutachten hat etwas in sich Widersprechendes, logisch Falsches.

Das Ausgleichsverfahren trennt das Vermögen vom Schuldner. Das Gericht soll in die Hände der Gläubiger gelegt werden. Diese Thatsache ist eine unheilbare Gröbe; man kann nicht auf einer Seite den Gläubigern die Entscheidung überlassen, auf der anderen ihnen dieses Recht absprechen. Das Minoritätsvotum ist logisch falsch, und was nämlich falsch ist, muß zu falschen Konsequenzen führen; deshalb stimme ich für den Majoritätsantrag. (Bravo.)

Sektionschef Rizy: Der Herr Vorredner hat mir meine Aufgabe leicht gemacht. Die Regierung wäre vom Gebote der Menschlichkeit bei Entwerfung dieses Gesetzes geleitet worden.

Sektionschef Rizy bekämpft den Minoritäts-Antrag, derselbe sei eine Halbheit, er sei bis auf den halben Weg gegangen mit einem Gedanken und habe diesen Weg verlassen. Er bringt die Gründe vor, welche in Rücksicht auf die Utilität der Regierung beim Erlasse der Bestimmungen des §. 35 vorgebracht haben. Es liegt dem Ausgleichs-Verfahren die Idee zu Grunde, daß der rechtliche Schuldner nicht unbedingt der Härte des Konkursgesetzes anheimgegeben werden solle. Die Wohlthat, welche das Gesetz dem Schuldner erweist, fordert aber auch die Gläubiger auf, dem Schuldner schon in ihrem eigenen materiellen Interesse ebenfalls Erleichterungen angedeihen zu lassen. Die Regierung hat jene Fälle im Auge gehabt, wo nicht nur die Gattin und Verwandte, sondern auch Freunde des Schuldners in Absicht auf die künftige Erwerbsfähigkeit desselben auf ihre Forderungen zu Gunsten der Gläubiger verzichten.

Der Berichterstatter der Minorität, Dr. Riebl, begründet in einer längeren Auseinandersetzung den Minoritäts-Antrag.

Nachdem nun noch der Berichterstatter der Majorität, Dr. Mandelblüh, das Majoritäts-Urtheil in einer längeren Rede verteidigte, wird zur Abstimmung geschritten und §. 35 des Minoritäts-Antrages mit den von Dr. Pražal eingebrachten Amendements und Zusätzen mit Majorität angenommen. Die andern Amendements fallen.

Nachdem der Präsident bekannt gibt, daß Dr. Wieser einen Antrag gestellt, einen besonderen Paragraphen zwischen den Paragraphen 35 und 36 einzufügen, wird die Sitzung um ein Viertel auf 4 Uhr geschlossen.

## Korrespondenz.

Wien, 25. August.

Der verfloffenen Woche war es vorbehalten, die österreichische Geschichte um mehr als ein ereignisvolles Blatt zu bereichern. Nachdem der Telegraph seine Aufgabe, Ihre Leser von den hervorragendsten tatsächlichen Momenten in Kenntniß zu setzen, gelöst und die wichtigen, hierauf bezüglichen Aktenstücke einzuwickeln in deren Hände gelangt sind, erlauben Sie mir, diesen einige Erläuterungen beizufügen und einige Konsequenzen daran zu knüpfen.

Vor Allem mag es Ihrem Berichterstatter gegönnt sein, daran zu erinnern, wie er den Gang der Dinge schon von dem Augenblicke an leider nur zu richtig prophezeite, als man bei Gelegenheit der ersten Adress-Debatte in Pest den Standpunkt darzulegen begann, den man in der ganzen Angelegenheit einzunehmen und fest zu halten gedachte. Es ist ein allerdings nur sehr bescheidenes Verdienst, schon damals vorausgesehen zu haben, wie unter solchen Umständen die Dinge verlaufen mußten. Daß die Adresspartei von der Beschlußpartei zuletzt verschlungen, daß das Haus der Magnaten den gehofften Einspruch nicht thun werde, das Alles war klar vorauszusehen. Alle Schritte, welche von diesem Momente an hier noch geschahen, geschahen einfach und allein zur Wahrung des eigenen Bewußtseins, aber ohne Hoffnung auf irgend einen glücklichen praktischen Erfolg. Es wurde in diesen Blättern seinerzeit angedeutet, welche Stimmung schon durch die erste Adresse hier im großen Publikum hervorgerufen wurde und wie die herrschende Erbitterung durch die zweite Adresse und den in derselben enthaltenen Abbruch der Verhandlungen noch gesteigert wurde. Nun aber trat zu diesen Manifestationen noch ein zweites Moment hinzu. Der ungarische Landtag erhob den bekannten Protest gegen die Ausübung und publicirte im letzten Augenblicke ein sogenanntes Programm seiner eventuellen Wirksamkeit. Das, wie man es hier öffentlich bezeichnete, Charakterlose jenes ersten Schrittes und das ganz Unparlamentarische dieser zweiten Captatio benevolentia modifizierte das allgemeine Urtheil über den ungarischen Landtag wesentlich, aber nicht zu dessen Gunsten. Der letzte blasse Rest von Sympathie für das Gebaren in Pest erlosch mit dem Bekanntwerden dieser beiden Vorgänge. Die Erbitterung schlug in etwas noch viel Schlimmeres um. Die politische Diskussion in den Journalen und in den öffentlichen Kreisen nahm einen Charakter an, der geradezu ein bedenklicher genannt werden mußte. Selbst die entrüstetsten Vertreter des Föderalismus, wie sie sich nennen, oder des Magyarenthums, wie sie im Publikum bezeichnet werden, mußten dem gegenüber ver-

Unter diesen Umständen kam der 23. August und mit ihm die kaiserl. Mittheilung an die beiden Häuser heran. Ihre Leser werden begreifen, daß die so strenge Motivierung des Vorgehens gegen den ungarischen Landtag, sowie die feste und loyale Zusage eines ferneren unbedingten Festhaltens an der Reichs-

verfassung in dem gegebenen Augenblicke von ganz außerordentlicher Wirkung sein mußte. Als der Verfasser dieses so wichtigen Aktenstückes wird Herr von Perthaler genannt. Es ist dieß derselbe Name, dem man die Autorität des ersten ministeriellen Rundschreibens, sowie zum Theile die Stylisirung der kais. Thronreden, sowie der beiden kais. Reskripte, letzterer — wie ich glaube — mit Unrecht, zuschreibt. Die journalistische Kritik hat nun die kais. Mittheilung minder freundlich beurtheilt, als die früheren Arbeiten derselben Feder. Ich glaube, daß hierin die Journalistik mit dem öffentlichen Urtheil des Publikums nicht zusammenfällt. Die Wirkung, welche das Aktenstück hervorbrachte, muß eine jedenfalls günstige genannt werden. Gegen die historische Treue und Objektivität, mit der es die gegebenen Verhältnisse darlegt, läßt sich eben so wenig etwas einwenden, als gegen die strenge Konsequenz, mit der es die nothwendigen Folgen aus derselben deduzirt. Es war dieß eine höchst schwierige Aufgabe, indem das Aktenstück hier mit edler Maßigung jedes zu Viel vermeiden, aber auch jedes zu Wenig beseitigen mußte, indem ersteres leicht die Erbitterung steigern und ein bisher allgemein gemäßigtes Vorgehen mit dem Nimbus eines ungerechtfertigten Martyrertums umgeben konnte, das letztere aber die Motivierung nothwendiger Weise ergriffener Maßregeln abschwächen konnte. Dabei ist die Darstellung klar und durchsichtig und — was an anderen Aktenstücken der Art mit Recht vermisst wurde — prägnant und konzis. Der Claspunkt des Ganzen bildet aber unstreitig in Anordnung und Ton die Zusage eines ferneren Festhaltens an der Reichsverfassung. Dieselbe beseitigt jede wirkliche oder gehauchte Befürchtung und beruhigt durch die einfache, feste, loyale und rickhaltlose Rede-weise. Dem gegenüber zerfallen alle Vorwürfe bezüglich einer mangelhaften historischen Fälschung, einer allzu strengen Kritik des nun todtten Landtages und seines Vorgehens, sowie einer allzu lauen Betonung der künftigen konstitutionellen Fortentwicklung Oesterreichs. So lebhaft bestimmend demzufolge auch die Aufnahme der kais. Mittheilung in den beiden Häusern war, eben so glücklich war die Wirkung, welche dieselbe auf das große Publikum machte. Der Ernst der Situation, welcher hier keinen Augenblick verkannt ward, ist seitdem durch eine gehobene Zuversicht in die nächste Zukunft gemildert, Glaube und Vertrauen wesentlich gestärkt.

Es ist bekannt, daß in beiden Häusern eine Adresse beschlossen wurde. Es ist bezüglich der hierauf bezüglichen Abstimmung im Herrenhause aufzufallen, daß neben dem Grafen Leo Thun und dem Grafen Brandis auch Grillparzer und Freiherr v. Münch-Bellinghausen sich nicht für die Adresse erhoben. Man hat aus diesem Anlasse auf eine neue Gruppierung in dem Herrenhause geschlossen. Wenn ich recht berichtet bin, und ich habe alle Ursache, zu glauben, daß ich es bin, ist diese Annahme falsch. Nicht die Adresse selbst war es, gegen welche die beiden Mitglieder Grillparzer und Münch-Bellinghausen stimmten, sondern die Form derselben. Die beiden Mitglieder des Herrenhauses wünschten eine durch das Bureau ausgesprochene Beantwortung der kaiserlichen Mittheilung, wodurch eine die Leidenschaften aufs Neue erregende Debatte im Hause vermieden würde. Einstweilen sind, wie mir berichtet wird, die Entwürfe der beiden Wortführer: für das Herrenhaus Graf Auersberg (Anastasius Grün), für das Abgeordnetenhaus Dr. Bisra, noch gestern vollendet und den bezüglichen Comitès vorgelegt worden. Es wird ferner mit Bezug auf diese Entwürfe behauptet, daß, entsprechend der Stellung der beiden Häuser und analog den ersten Adressen derselben auf die Thronrede, die Adresse des Herrenhauses mehr den Charakter einer Loyalitäts-Adresse, die Adresse des Abgeordnetenhauses mehr den Charakter eines politischen Programms an sich tragen werde. Letzteres genügt vollkommen, um der Debatte des Abgeordnetenhauses das höchste Interesse zu vindizieren.

Sie begreifen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle anderen Interessen vor der einen ebenso ausführlicher berührten politischen inneren Frage in den Hintergrund treten müssen. Im Uebrigen hat auch die äußere Politik den Journalen in den letzten Tagen wenig Stoff zu Betrachtungen zugeführt. Doch wird es gut sein, die Vorgänge in der Türkei und dessen Nebeländern nicht aus dem Auge zu lassen. So bedenklich dieselben sich auch im Augenblicke anlassen mögen, so knüpft man in politischen Kreisen doch eine sehr eifrige Hoffnung an dieselben. Man glaubt, daß die Vorgänge daselbst vollkommen darnach angethan wären, neue Gruppierungen der Großmächte zu fördern und Oesterreich ergebige Anknüpfungspunkte für eine Allianz zu bieten, deren erste Anzeichen in Southampton von der Presse und den weiteren Kreisen gemeinsam mit gleicher Befriedigung begrüßt wurden. Ich meine die Annäherung zwischen Oesterreich und England. Gemeinsame Interessen haben stets als die sicherste Basis derartiger Aktionen gegolten. Daß diese aber hier vorhanden, daran wird wohl Niemand zweifeln. Mehr als ein Mal schon ist

der Osten der Vermittler zwischen Mittel-Europa und dem Westen geworden.

Die Gerüchte von der Cholera, welche seit einigen Tagen alle Welt alarmirten, sind nun gestern, leider etwas spät, auf authentische Mittheilungen hin von der „Mediz. Wochenschrift“ in der Weise demontirt worden, wie dieß von mir schon am Beginne der Woche geschah.

## Oesterreich.

Wien, 21. August. Apostolische Majestät haben den durch eine Feuerbrunst schwer beimgesunden Bewohner der Ortschaft Goyß am Neusiedlersee in Ungarn eine Unterstützung von Achthundert Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Oberleutnant Habermann aus der General-Adjutantur Sr. Majestät ist zur Vertheilung dieses Betrages an die Hilfsbedürftigsten entsendet worden.

Wien, 24. August. Laut Telegramm aus Corfu waren Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchster Befinden fortwährend befriedigend ist, Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Frau Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, k. Hoheit, Höchstwelche sich in Triest auf dem Kriegsdampfer „Greif“ eingeschifft hatte, eine Strecke entgegengefahren, worauf die höchsten Herrschaften gestern Abends 6 Uhr wohlbehalten in Corfu eintrafen.

Wien, 23. August. Die „Indépendance belge“ bezweifelt unsere neuliche Mittheilung, daß die österreichische Regierung derzeit eine Finanzoperation nicht beabsichtige, auf Grund einer ihr aus London zugänglichen Meldung, wonach „le chevalier Brentano“ in diesem Augenblicke mit englischen Kapitalisten wegen Aufnahme eines Anlehens von sechs Millionen Pfund unterhandelt. Vielleicht genügt es, um die Besorgnisse des belgischen Blattes, wir möchten zu viel behauptet haben, zu zerstreuen, wenn wir melden, daß Hr. Baron Brentano mit gar keiner Mission oder Negoziation betraut ist, vielmehr sich seit Wochen zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit im Bade Ischl befindet, und dort auch noch länger verweilen wird. (D. 3)

Triest, 23. August. Die Panzerfregatte „Salamander“ ist gestern Abends 5 1/2 Uhr glücklich vom Stapel gegangen.

Aus Venedig, 19. August, schreibt man der „Presse“: Gestern Abends, vor 10 Uhr, bemerkten der Polizei-Adjunkt Martini und die Zivil-Polizeiwache Malabarba auf dem glänzend beleuchteten Marktplatz, daß aus dem leeren Piedestal des großen Kondeliers gegenüber dem Militär-Kaffeehause Rauch emporstieg. Malabarba näherte sich demselben und entdeckte, daß der Rauch von einer angezündeten Lunte herrührte. Mit vielem Muth und großer Kaltblütigkeit zog er die Lunte heraus und löschte sie; hierauf untersuchte er das erwähnte Piedestal, und fand in demselben ein eisernes Ristchen, mit 2 Pfund Sprengpulver gefüllt. In geringer Entfernung stand Se. kais. Hoheit der Erzherzog Joseph, von vielen Offizieren umgeben!

Verona, 23. August. Das heutige „Giornale di Verona“ meldet: In Caprera ist ein fortwährendes Kommen und Gehen von Emigranten und königlichen Agenten an der Tagesordnung. Garibaldi scheint Willens am 7. September in Neapel zu sein. Durch die Einäscherung von Pontelandolfo, Casalanni und Auletta sind 12.819 Personen obdachlos geworden.

Agram, 23. August. In der heutigen Landtagssitzung wurden die übrigen Paragraphen des Gesetzartikels über die Aufhebung der Militärgränze beraten und mit wenigen Aenderungen angenommen. Brancic stellt den Antrag, um Ausklärung darüber zu bitten, ob es wahr sei, daß die gefessenen Vertreter der Militärgränze am Landtage Verfolgungen ausgesetzt und daß der Deputirte Oberleutnant Bosanac von seinem Dienstposten suspendirt worden sei; falls sich dieß bestätige, möge der Ban die Grenzvertreter in Schutz nehmen und Bosanac auf seinen Dienstposten wieder einsetzen. — Der gestern als dringender Antrag des Baron Hellenbach, vor der eventuellen Auflösung des Landtages die Instruktion des Hofkriegsraths zur Organisirung der Minizipien provisorisch en bloc anzunehmen, wurde nach längerer lebhafter Debatte dem Petitionalausschusse zugewiesen, der seinen Bericht behufs Schlußfassung allförmlich zu erstatten hat. — Morgen Sitzung.

Wien, 21. August. (Oberhausitzung.) Obzwar dieselbe auf 6 Uhr anberaumt, war doch schon nahe eine Stunde über diesen angeetzten Termin verstrichen, bevor der Schriftführer des Unterhauses dem Herrenhaus die Sitzung überbrachte. Bei Beginn der Oberhausitzung war daher die Abenddämmerung schon herangerückt, und ebe man sich's versah, war es im Lloydsaal stockfinster geworden, und da man auf Nachsitzungen nicht eingerichtet, war auch die improvisirte Beleuchtung eine höchst armselige, im Ganzen ein Paar Kerzen, die vor dem Präsidenten und vor den Tischen der Stenographen hingestellt wurden.

Die Versammlung war gleichfalls eine sehr spärliche, in Summe waren — genau gezählt — 29 Magnaten anwesend; darunter der Fürst-Primas und noch 4 andere Bischöfe. Unheimlich hoben sich die Schatzen der einzelnen Gestalten auf den dünnbesetzten Bänken ab, und im Ganzen machte die im Halbdunkel einiger matten Kerzenscheine lagende Versammlung durchaus nicht den Eindruck einer Magnatensatzung. Präsident Graf Apponyi bringt das vom Unterhause überjandte Protokoll zur Kenntniß; der Schriftführer liest es vor, und der Protest des Unterhauses gegen die bevorstehende Auflösung des Landtags wird auf Antrag des Grafen Jos. Palfy mittelst Affirmation angenommen. (Bei der Abstimmung, mittelst Erheben vom Sitze, bleiben der Fürst-Primas und der Tavernikus sitzen, wir wissen nicht ob zufällig oder absichtlich.) Nachdem noch einige inner-ökonomische Angelegenheiten, wie die dreimonatliche Abfertigung der Beamten und Dienerschaft des Hauses, beschlossen wurden, ergriff Sr. Erz. der Tavernikus v. Rajslath das Wort und hielt einen langen Vortrag, von dem wir im Nachstehenden eine Skizze zu geben versuchen: „Ich will mich nicht“, sprach Redner, „in Reklamationen einlassen, sondern beschränke mich bloß darauf, zu bemerken, daß die Ereignisse von 1848 und 1849 gewiß eine Aktion waren, daher ihnen naturgemäß die Reaktion folgte. Diese wurde in ihrer Unhaltbarkeit wieder von der Transaktion aufgelöst. Es war dies jener Zeitabschnitt, in welchem die Bildung eines verstärkten Reichsrathes fiel, in welchem ich vereint mit einigen Patrioten berufen wurde, und welchem Rufe nachzukommen wir keinen Anstand nahmen, weil wir mit diesem Schritte die Rechte Ungarns durchaus nicht verletzen konnten. Redner besohlt den Patriotismus und die Intelligenz mancher Männer, mit denen er im verstärkten Reichsrathe zusammen gekommen, und erzählt dann, wie diesen vereinten Bemühungen die Schöpfung des Oktober-Diploms gelungen ist. Auf die Genese dieser allerh. Entschliebung weiter gehend, setzt Redner die hiebei maßgebend und leitend gewesenen Grundideen auseinander, deren oberste die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Selbständigkeit Ungarns gewesen, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß gleichzeitig die gemeinsame Behandlung der mit den Erbländern gemeinschaftlichen Angelegenheiten im Auge behalten wurde. Daß es aber solche gemeinschaftliche Angelegenheiten gebe, ist über jeden Zweifel erhaben. Es erhellt dies nicht nur aus dem steten Bestreben unserer Vorfahren, den Einfluß Ungarns in den das ganze Reich betreffenden Angelegenheiten zu sichern, sondern noch mehr aus der innern Naturnothwendigkeit der beiderseitigen Verhältnisse Ungarns und Oesterreichs. Ist aber einmal die Einigkeit vorhanden, daß es solche gemeinschaftliche Angelegenheiten gibt, die eine gemeinsame Verhandlung aller Völker der österreichischen Monarchie erheischen, so wird sich auch die Form hiezu finden. Redner berührt hierauf die beim Erlasse des Oktober-Diploms sowohl vom Monarchen als von den Urhebern dieses Diploms gehegte sichere Erwartung, daß Ungarn, anerkennend die, wenn auch vorläufig nur theilweise Wiederherstellung seiner Verfassung, das Uebergangsstadium in möglichster Weise fördern werde, bis der Landtag die legislatorische Lösung der obschwebenden Fragen in die Hand genommen. Indes sei diese Erwartung durch die Komitate und Munizipien nichts weniger als erfüllt worden, es trat ein so ordnungswidriger und unnatürlicher Zustand ein, daß es nur der Mäßigkeit und Besonnenheit des ungarischen Volkes zu danken ist, daß sich dieser anormale Zustand während voller zehn Monate halten konnte, ohne zur faktischen Anarchie zu führen. Durch diese Verhältnisse wurde gewissermaßen das Februar-Patent provoziert. Redner glaubt an die Aufrichtigkeit und den wahren Patriotismus der meisten österreichischen Staatsmänner, die derzeit an der Spitze der Regierung stehen, wenn er auch nicht begreifen kann, wie mehrere dieser Regierungsmänner, die früher die Räder des verfassungsmäßigen Staates mit aller Kraft nach rückwärts trieben, dieselben Räder jetzt wieder mit allem Kraftaufwande vorwärts rollen können. Schließlich das Februar-Patent selbst beleuchtend, stellt Redner dar, daß dasselbe als eine wesentliche Abweichung von den im Oktober-Diplom aufgestellten Grundsätzen erscheine. Oesterreichs Schwerpunkt liege in Ungarn, weil die ungarische Nationalität eben die einzige ist, welche keine verwandte Nationalität im Auslande hat, an die es sich anlehnen könnte, während alle übrigen Nationalitäten des polyglotten Oesterreichs nach Außen hin gravitiren. Zwar sei es in letzterer Zeit dahin gekommen, daß auch mancher ungarische Patriot das Heil seines Vaterlandes von Außen her erwarte, doch sei dies eine momentane Verirrung, denn selbst im Falle einer auswärtigen Unterstützung wäre das solcher Art regenerirte Ungarn nicht mehr dasjenige, das es war, das vom heiligen Stephan gegründet und von unseren Ahnen ererbte Ungarn. Zum Schlusse spricht Redner mit Bezug auf das Februar-Patent noch ein Mal die Ueberzeugung aus, daß Ungarn nie durch Ge-

walt jene Prinzipien — und wären es selbst die der Freiheit und des Konstitutionalismus — anerkennen wird, die es nicht aus eigenem Willen anerkennt.“ (Beifall.) Graf Dominik Tereky erwidert, daß er zwar den Patriotismus des geehrten Vorredners und jener Männer hochschätze, die mit ihm die schwere Aufgabe theilten, eine Verständigung zwischen Fürst und Volk anzubahnen, doch müsse er die Komitate gegen die Anklage in Schutz nehmen, weil sie eben nur gesetzlich und im Sinne der Verfassung gehandelt haben, wenn sie sich den Anordnungen der ungesetzlichen Behörden widersetzen. Zum Schlusse ladet Graf Apponyi zu der morgen (22.) Mittags 12 Uhr stattfindenden Sitzung ein. **Pest, 22. August.** Die heutige Sitzung des Unterhauses bot ein außerordentlich lebendiges Bild, dessen Eindruck wohl ein unvergeßlicher sein dürfte. Der Markt hatte eine Menge Zuschauer herbeigezogen; der Zutrang zum Museum war ein so massenhafter, daß die Wachtposten vor dem Eingange vervierfacht werden mußten. Im Hofe des Museums war eine starke Abtheilung Trabanten vertheilt, welche mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut war. Der Stadthauptmann leitete den Sicherheitsdienst persönlich. Die dem Publikum reservirten Tribünen waren überfüllt; auch in den Saal, zwischen die Deputirten hatten sich eine Menge Zuhörer gedrängt. Unter den fremden Notabilitäten bemerkte man auch den Herzog von Soubierland mit Gemalin; gleich daneben einige polnische Große. Die Tribüne der Journalisten war überfüllt. Das Haus bot überhaupt einen seltsam bewegten Anblick. Die Stimmung war eine fast überreizte, und es hätte wohl nur der Aregung bedurft, um welche immer Demonstrationen hervorzurufen. Deak und Baron Bay erschienen gleichzeitig. Stürmische Rufe von Eisen! Damit Baron Bay, der gestern in der Abend Sitzung mit einigen wenigen weisfüßig klingenden Lauten empfangen worden war, die Ovation nicht etwa auf sich beziehe, so begann das Eisenrufen von Neuem, als sich beide Herren gesetzt hatten, und nun hieß es deutlich: Eisen Deak! Kurz nach 12 Uhr wurde die Sitzung durch den Präsidenten Obiczy-Kalman eröffnet. Nach den gewöhnlichen Einleitungsworten theilt der Präsident dem Hause mit, er habe gestern in den Abendstunden ein allerh. Reskript mit der Anzeig erhalten, daß der FML. Graf Franz Haller als k. k. Kommissär mit der Auflösung des Landtages betraut worden sei. Das Reskript wurde dem Hause durch den Tagsnotär vorgelesen. Die Haltung eines großen Theiles des Hauses erfüllt uns mit Indignation und Besorgniß. Nachdem dieses allerh. Reskript verlesen, fuhr Obiczy in seinen mündlichen Mittheilungen fort und meldete, daß er heute Früh 6 Uhr aufgefordert sei, sich später nach Ofen zu dem mit dem Fürsttratin hier jugenroffenen königlichen Kommissär zu verfügen. Um 9 Uhr sei er mit dem Präsidenten des Oberhauses nach Ofen in's k. k. Schloß gefahren, wo ihnen ein weiteres königl. Reskript, die Aufhebung des Landtages betreffend, übergeben sei, und zwar mit der Bemerkung seitens des königlichen Kommissärs, daß er beauftragt sei, wenn der Landtag nicht sofort auseinander gebe, Gewalt anzuwenden; zur Durchführung dieses Befehls seien bereits die nöthigen Maßregeln getroffen. Der Notär des Hauses las nun auch dieses Reskript vor, in welchem vor Allem gesagt, daß der Landtag bereits mehrere Monate ohne allen Erfolg verjammelt sei und den in zwei Reskripten ausgesprochenen allerhöchsten Wünschen durchaus nicht Folge gebend, selbst den Faden der Verhandlung für abgerissen erklärt habe. Der Landtag werde somit unter der Bemerkung aufgelöst, daß der neue Landtag längstens binnen sechs Monaten einberufen werden sollte. Nach Beendigung der Lektüre erhob sich der Deputirte Bernuth und bedauert, daß die seit 10 Monaten ins Leben getretene verfassungsmäßige Regierung nun ein Ende habe; er sagt, der Landtag werde sich auflösen, wenn das heutige Protokoll verfaßt und authentizirt sei, verlangt aber, daß der gestrige Protest nochmals in's Protokoll aufgenommen werde. Diefem Redner folgte Deak und gab folgende Erklärung ab:

„Geehrtes Haus! Militärgewalt schließt jede Verhandlung aus; ich erkläre daher meinerseits, daß wir uns der Gewalt nicht faktisch widersetzen können. Halten wir an dem Proteste fest, den dieses Haus gestern angenommen, und den auch das andere Haus sich angeeignet.“ Während dieser Zeit nahm Obiczy in sehr bewegter Weise vom Hause Abschied. Das Protokoll wurde hierauf verlesen, authentizirt und — das Haus hatte aufgehört. Vor dem Museum bereitete die Menge dem Manne des Tages, Franz Deak, noch eine Ovation, welche ihre Fortsetzung heute Nachmittag bei einem Bankett auf der Schießstätte findet. Im Oberhause verliefen die Dinge ähulich wie im Unterhause. Die meisten Deputirten haben Pest morgen schon im Rücken. Bemerkenswert ist, daß Herr v. Rajslath und der Kardinal Fürst-Primas gegen den Protest stimmen. (Oest. Zig.)

**Rußland.**  
**Warschau, 20. August.** Unsere Polinnen haben in ihren Sympathien für England wegen der zu Gunsten der Polen im englischen Parlament geschehenen Aeußerungen ihren Männern und Brüdern nicht nachstehen wollen, daher ist von einer Anzahl höher stehender Patriotinnen für die Königin von England ein schönes Kissen gestickt und dem hiesigen englischen General-Konsul zur Beförderung übergeben worden.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**  
**Paris, 26. August.** Der heutige „Moniteur“ demontirt neuerdings die Nachricht von der Abtretung der Insel Sardinien.  
**Berlin, 25. August.** Von der Polengrenze wird unterm 24. gemeldet: Gestern Nachts haben in Warschau in vielen Orten Hausdurchsuchungen und in Folge dessen mehrfache Verhaftungen stattgefunden.  
**Lissabon, 23. August.** Die Cortes haben die Regierung autorisirt, die Häfen der Getreide-Einfuhr zu öffnen.  
**Neapel, 22. August.** „Briganti“ besetzten San Pietro, an Terra di Lavoro grenzend, Campo Chiaro und Guardia regia im Distrikt Isernia, und wurden durch herbeigeleitete Truppen aus ersteren zwei Ortschaften vertrieben.  
„Briganti“ brechen in Mercogliano bei Avellino ein, der Gouverneur eilt mit Truppen zu Hilfe. (Erfolg nicht angegeben.)  
**London, 24. August.** Nachrichten aus Svanghai zu Folge ist dort das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser von China 5 Städte in China und der Tatarei an Rußland abgetreten habe.  
**New-York, 14. August.** Die Bundesstruppen wurden bei Springfield unter General Lyon von den Separatisten geschlagen. General Lyon wurde getödtet. Nach dem offiziellen Berichte haben die Bundesstruppen, welche sich nach Rolla zurückgezogen haben, 800 Tode und Verwundete gehabt. Der Verlust der Separatisten soll bedeutend sein. Gerüchteleise verlautet, daß die Generale Price und McCulloch getödtet seien. Die Banken von New-York, Boston, Philadelphia nehmen sofort 40 Millionen und die übrigen 120 Millionen der Bundesanleihe vor Ablauf des Dezember.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**  
in Laibach am 24. August 1861.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	6	48	6	56
Korn . . . . .	4	71	4	86
Gerste . . . . .	—	—	3	45
Haber . . . . .	—	—	2	27
Halbfrucht . . . . .	—	—	5	15
Erbsen . . . . .	—	—	3	87
Hirse . . . . .	—	—	3	95
Rufurug . . . . .	—	—	4	25

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
21. August	6 Uhr Morg.	322.98	+14.4	Gr. SO.	schwach	1.44*)
	2 „ Nachm.	321.56	+21.6	„ S.	mäßig	
	10 „ Abd.	324.96	+14.0	„	Windstille	
22. „	6 Uhr Morg.	323.80	+11.0	Gr. SW.	schwach	0.24
	2 „ Nachm.	324.76	+15.2	„ S.	deito	
	10 „ Abd.	325.74	+12.8	„ N.	deito	
23. „	6 Uhr Morg.	325.80	+8.8	Gr.	Windstille	Nebel
	2 „ Nachm.	324.68	+19.2	„ O.	mäßig	
	10 „ Abd.	324.76	+13.6	„	Windstille	

\*) Seit 28. Juli ist dies der erste Niederschlag.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 26. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 67.55	Silber . . . 137.—
5% Nat. = Ant. 89.75	London . . . 138.15
Banquettien . . . 741.—	k. k. Dukaten 4.60
Kreditaktien 174.80	

## Fremden-Anzeige.

Den 24. August 1861.

Hr. v. Pöcher, k. k. Major, von Graz. — Hr. Ritter v. Branizani, Gutsbesitzer, aus Kroatien. — Die Herren: Mondola, Kaufmann, und — Puschkauz, Handels-Agent, von Triume. — Die Herren: Tonello, — Pogalschnig, und — Betusen, von Triest. — Hr. Puschkauz, von Klagenfurt. — Hr. Horst, Privatier, und — Hr. Baronin Pidot, von Wien. — Hr. Baronin Oeuau, von Graz. — Hr. Gräfin Bulgari, von Corfu.

Den 25. Hr. Schwarz, Kaufmann, von München. — Hr. Dr. Priller, von Gradiška. — Die Herren: Jabiani, Handelsmann, und — Mayer, Agent, von Triest. — Hr. Glaser, Hopfenhändler, von Reichenau. — Hr. Haas v. Grünwaldt, Oberstleutenants-Dattin, von Ogulin.

## S. 283. Verzeichniß

der für die Abbrändler aus Großlax und Blatu, Bezirks Treffen, gesammelten milden Beiträge:

Se. Hochwürden Hr. Dechant Josef Rosmann von Treffen für Großlax	20 fl.	—	kr.
Derselbe „ Blatu	50	„	—
Se. Hochwürden Herr Kooperator Bartholomäus Jarz für Großlax	1	„	—
Derselbe „ Blatu	4	„	—
Hr. k. k. Lieutenant Anton Wasitsch, von Treffen	15	„	—
Frl. Anna Domladitsch, von Treffen	1	„	—
Frl. Maria Marocutti	4	„	—
„ Antonia Pafitsch	6	„	—
Anna Mallenscheg	1	„	—
Hr. Josef Sorre	5	„	—
„ Franz Omachen	10	„	—
„ Dr. Johann Marschal	10	„	—
„ Josef Podboj	10	„	—
„ Anton Rosmann	5	„	—
„ Karl Grefel	30	„	—
Frl. Josefine Grefel	10	„	—
Die Kinder des Herrn Karl Grefel	12	„	—
Frl. Magdalena Mandlin	3	„	—
„ Katharina Blansch	2	„	—
Frl. Franziska Blansch	1	„	—
Hr. Johann Blansch	2	„	—
Maria Mallenscheg	1	„	30
Hr. Anton Jarm	2	„	—
„ Mathias Pafitsch	5	„	—
„ Franz Surz	3	„	—
„ Anton Verbiz	5	„	—
„ Mathias Silla	3	„	—
„ Franz Fürnschuf	1	„	—
Frl. Antonia Fürnschuf	1	„	—
Hr. Franz Sertizh	5	„	—
Frl. Anna Klemenzhizh	4	„	—
Hr. Josef Sterianz	3	„	—
„ Josef Gözl	1	„	40
Frl. Josefa Verbiz	3	„	—
Hr. Josef Mayer	1	„	—
Frl. Soffie Mairtinger	—	„	40
Frl. Franziska Tomshizh	—	„	50
Hr. Max Kom	2	„	—
„ Johann Schmalz	1	„	—
„ Leopold Augustin	2	„	—
„ Ernst Ellner	2	„	—
„ Johann Pour	5	„	—
„ Michael Schorl	5	„	—
„ Johann Petsche	2	„	—
Die Kinder des Herrn Dr. Johann Marschal	3	„	40
Frl. Omachen sammt Kindern	3	„	—
„ Maria Kerschol von Altenmarkt	1	„	—
Hr. Dr. Josef Rosina, Gerichts-Advokat von Neustadt	2	„	—
„ Alois Gernich, Handelsmann von Neustadt	3	„	—
„ Wilhelm Schiffer von Laibach	5	„	—
„ Matthäus Kuscher von Neudegg	3	„	—
„ drei mit der Post reisende Herren	3	„	50
„ Josef Saplatar von St. Helena	2	„	—
„ Kozianzhizh und Mägizh	2	„	—
„ Martin Kastelzh v. Martinsdorf	—	„	50
„ Oswald Marocutti, Hausierer	1	„	—
Summa	290 fl.	—	kr.

Dieser Betrag sammt der eingesammelten Wäsche und Kleidung wurde sogleich an die Abbrändler vertheilt.

Das gefertigte Bezirksamt findet sich angenehm verpflichtet, den großmüthigen Wohlthätern im Namen der Verunglückten den innigsten Dank auszusprechen.  
(Fortsetzung folgt.)

K. k. Bezirksamt Treffen am 22. August 1861.

3. 1498. (2) Nr. 20.

## Vizitations-Edikt.

Das k. k. Landesgericht in Laibach hat mit Bescheid vom 10. August 1861, Z. 3036, die freiwillige Versteigerung der in die Versteigerungs-Masse Arnstein & Eskeles gehörigen Fabriksgebäude der k. k. priv. Laibacher Zucker-Raffinerie sammt allen Nebengebäuden, u. z.:

- a) des Fabriksgebäudes Konfl. Nr. 42, Rekt Nr. 948, sammt Nebengebäuden und der Einfriedung in der Polana;
- b) des Wirthschaftsgebäudes sammt Hofraum und Garten Konfl. Nr. 89 in der Polana;
- c) des Hauses sammt Garten Konfl. 27 in der Polana;
- d) der Eindrittelhube Konfl. 28 in der Polana;
- e) des Hauses sammt Garten Konfl. 92 in der Polana;
- f) der Drittelhube Konfl. 41, endlich
- g) des Terrains Rekt. Nr. 1635 mit 421 1/2 □ Klafter in der Polana, so wie der in der Fabrik befindlichen, zum Betriebe derselben gehörigen Maschinen, Maschinenbestandtheile, Zuckerformen, Fabrikations-Utensilien, Werkzeuge, Einrichtungsgegenstände, Effekten und Material-Vorräthe bewilliget,

und hiezu den 9. September d. J. bestimmt, an welchem Tage früh 9 Uhr diese Versteigerung im Fabriksgebäude Konfl. 42 in der Polana-Vorstadt vorgenommen werden wird.

Der Ausrufspreis für die sämtlichen Feilbietungsobjekte ist auf 130.000 fl. öst. Währung festgestellt, unter welchem dieselben nicht hintergegeben werden. Das Vadium beträgt 10% des Ausrufspreises.

Zu dieser Versteigerung werden Kaufslustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß den auf den Realitäten versicherten Gläubigern ihr Pfandrechth, insoweit hierüber in den Vizitationsbedingungen nicht ein anderes Uebereinkommen getroffen wurde, ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt, und daß der Verkauf als nicht genehmigt anzusehen ist, wenn die Ratifikation nicht innerhalb 4 Tagen nach dem Tage der Erhebung erfolgt.

Die Feilbietungsbedingungen können bei dem gefertigten Gerichtskommissär in Laibach, Stadt Nr. 181, und bei dem k. k. Notar Herrn Dr. Kaiser in Wien, Stadt Nr. 939, eingesehen werden.

Laibach am 19. August 1861.

Der k. k. Notar und Gerichtskommissär:  
**Dr. Julius Rebitsch.**

3. 1533. (1)  
Sonntag den 25. d. M. gegen Mittag kam im Mediat'schen Hause, Wienerstraße Nr. 73, ein

## Steinröthel

in Verlust. Er wurde von einem Knaben im Hofe gefunden und von demselben an einen ihm unbekanntem Herrn verkauft. Als besonderes Kennzeichen hat er einen krummen Fuß. Es wird höflich ersucht, den Vogel gegen eine gute Belohnung der Besitzerin, Frau Amalie Seunig, Major- u. Auditors-Witwe, zurückzustellen.

3. 1438. (3)

## Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause, Stadt Nr. 179, ist der zweite Stock gassenwärts, bestehend aus sechs Zimmern, 1 Küche mit neuem Sparherde, 1 Speisekammer, 1 Holzlege und 1 Dachkammer, von künftigen Michaeli angefangen, ganz oder, mit Ausnahme von 2 Zimmern, theilweise zu vermieten. Auskunft gibt der Hausmeister.

Z. 1361. (4)  
**Dr. Brunn's Mundwasser.**

## Stomatikon.

Vorräthig bei **Johann Klebel in Laibach.**  
Herrn J. Purgleitner, Apotheker in Graz!

Obwohl ich, als Frau, die Regeln der Toilette in Ehren haltend, auch bei meinen gesunden Zähnen alle Aufmerksamkeit, die deren Pflege erfordert, beobachtete, so gewährte ich doch mit Schrecken, dass selbe hie und da Weinsteinkrusten ansetzten, ihre frühere milchweisse Farbe verloren und eine Missfarbe annahm; auch mein Zahnfleisch verlor seine frühere Festigkeit und oft blutete es, wenn ich am Morgen, wie gewöhnlich, mit der Zahnbürste nur irgend unbehutsamer vorging. Ich versuchte eine ganze Reihe von in öffentlichen Blättern angeführten Pasten und Mundwässern, doch ohne genügenden Erfolg; bis ich zufällig während meiner Anwesenheit in Graz von einer Stiftsdame daselbst auf das **allgemein beliebte Dr. Brunn'sche Mundwasser** aufmerksam gemacht wurde.

Ich gestehe es nun offen, dieses Mundwasser wird nie mehr auf meinem Toilette-Tische fehlen, es ist mir durch dessen Wirkungen schätzenswerth geworden, und ich kann es nicht dringend genug allen Damen, denen, so wie mir, die Gesunderhaltung ihrer Zähne am Herzen liegt, anempfehlen. Dieses Mundwasser zersetzt und entfernt immer mehr und mehr diese bereits abgelagerten und festhaftenden Weinsteinkrusten, so wie jeden anklebenden ungesunden Stoff, und nach mehrwöchentlichem Gebrauche dieses Wassers hatte ich die Freude zu sehen, dass meine Zähne wieder ihr früheres naturgemässes, gesundes, milchweisses Aussehen angenommen haben; auch das Zahnfleisch gewann an Festigkeit und Frische, das Bluten hatte aufgehört. Bei Denjenigen, die künstlich eingesetzte Zähne haben, ist dieses Mundwasser kaum entbehrlich, und man hat dann keine Uebelstände zu befürchten.

Meinen herzlichsten Dank dem Herrn Dr. Brunn von einer Frau, die für die Wahrheit des Gesagten mit ihrer Namensfertigung haftet

v. Hegemaier.

3. 1522. (2)

## Wegen Abreise

wird am Kongressplatz Nr. 81, im 1. Stock, zu billig festgesetzten Preisen verkauft:

Ein Wertheim'sche Kasse.

Ein eleganter Speise-Service

auf 12 Personen von Porzellan

der k. k. Wiener Porzellanfabrik.

Ein feingeschliffener Glas-Service

auf 12 Personen.

Ein gut sprechender Papagei

mit großem Käfig, dann Steig-

baum von Messing.

Ein Zimmer-Springbrunn

mit Luftdruck.

3. 1473. (3)

## Ein Lehrling,

im Alter von 14 bis 15 Jahren, wird in einer Material-, Spezerei- und Eisenwaaren-Handlung alsogleich aufgenommen. Bei gleicher Befähigung werden persönlich vorgestellte Knaben vom Lande bevorzugt.  
Feldkirchen in Kärnten 12. August 1861.

Fr. T. Koss.